



Predigt

Kannst du vor Gott bestehen?

Maleachi – Welche Spuren hinterlässt dein Leben? (Teil 4 – 18. Mai 2014)

Bibelstelle: Maleachi 2:17 + 3:1-6

2:17 Ihr habt dem Herrn Mühe gemacht mit euren Reden; und ihr fragt noch: »Womit haben wir ihm denn Mühe gemacht?« Damit, dass ihr sagt: »Jeder, der Böses tut, der ist gut in den Augen des Herrn, und an solchen hat er Wohlgefallen — oder wo ist der Gott des Gerichts?«

3:1 Siehe, ich sende meinen Boten, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Bote des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt! spricht der Herr der Heerscharen. 2 Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher. 3 Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber; dann werden sie dem Herrn Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit. 4 Dann wird die Opfergabe von Juda und Jerusalem dem Herrn Wohlgefallen, wie in der grauen Vorzeit und wie in den längst vergangenen Jahren. 5 Und ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die Meineidigen und gegen die, welche den Lohn der Tagelöhner verkürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten! spricht der Herr der Heerscharen. 6 Denn ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen.

Einleitung

Im heutigen Text kommen wieder einige Fragen vor. Wir sind ja bereits einigen Fragen begegnet im Buch Maleachi. Es gibt verschiedene Arten von Fragen. Es gibt ehrliche Fragen, die eine Antwort, eine Information wollen. Dann gibt es aber Fragen, die eher rhetorisch sind. Wenn zum Beispiel jemand fragt: "Warum bist du so dumm?" dann ist das keine wirkliche Frage, sondern eine Anschuldigung. Für eine Beziehung ist es normal, dass man einander Fragen stellt. Eine Beziehung jedoch, in der sehr viele Fragen gestellt werden, besteht ein Problem – nämlich ein Problem des Vertrauens. Vor allem wenn sich die Fragen wie ein Kreuzverhör anfühlen. Wo viele Fragen sind, da ist wenig Vertrauen. Wenn du zum Beispiel nach Hause kommst, und deine Frau fängt gleich ein Kreuzverhör an mit der Frage: "Was bedeutet für dich: 'ich komme grad nach Hause?'" – "Nun", sagst du vielleicht, "grad kommt vom lateinischen Wort 'gradus' und bedeutet Schritt – ich bin wirklich nach Hause geschritten..." – "Sehr witzig! Wo warst du?" usw. Bei mir in der Ehe sind diese Fragen nicht nötig, denn meine Frau hat herausgefunden, dass sie mein iPhone via GPS auf der Karte verfolgen kann – das heißt, sie kann auf ihrem iPad immer schauen, wo ich mich gerade aufhalte. Ich habe nicht schlecht gestaunt, als sie mir zum ersten Mal sagte: "Gell, auf dem nachhause Weg warst du noch kurz bei Stefan" (ich dachte mir: ich weiss, dass sie Gaben des Geistes hat – aber das ist ja wirklich sehr präzise), und dann fügte sie bei: "dann warst du noch schnell im MacDonalds..." (Ich suchte mein Shirt nach Ketchup Spuren ab oder andern verräterischen Zeichen, bis sie es dann erklärte...) Ihr seht: wir brauchen nicht viele Fragen, wir haben als volles Vertrauen.

Wir sehen auch im Buch Maleachi, wie die Gläubigen viele Fragen stellen: "Wie hast du uns geliebt?", "Womit haben wir deinen Namen verächtlich gemacht?" usw. Das sind keine ehrlichen Fragen, sondern das sind Vorwürfe an Gott. Die Gläubigen stehen in schwierigen Umständen: politisch, wirtschaftlich, moralisch und geistlich. Sie sind frustriert und verletzt und verschaffen ihrer Frustration gegenüber Gott Luft. Und so stellen sie Gott auf die Anklagebank: sie schwingen sich selber zum Richter auf und stellen ihm ihre anklagenden Fragen. So beginnt auch der Text in Kapitel 2 Vers 17.

1) Ihr habt dem Herr Mühe gemacht

2:17 Ihr habt dem Herrn Mühe gemacht mit euren Reden; und ihr fragt noch: »Womit haben wir ihm denn Mühe gemacht?«

Gott zeigt hier, wie es ihm betreffend der Gläubigen zumute ist und sagt ihnen: "Ihr macht mir Mühe". Oder andere Übersetzungen beschreiben es als: "Ihr macht mich müde". Das ist ja schon interessant, dass der allmächtige Gott von sich sagt, dass er müde wird. Natürlich ist das nicht möglich; aber Gott zeigt uns mit dieser Redeweise, was er innerlich empfindet über das Misstrauen, das Klagen und die Anklagen, die ihm entgegengebracht werden: "Es ist mühsam!".

Statt dass die Gläubigen nun auf diese Aussage Gottes eingehen und sich eingestehen: "Ja, wir haben es wirklich zu weit getrieben mit unseren Zweifeln und unseren Anklagen", machen sie genauso weiter und reden und fragen genau gleich weiter: "Womit haben wir Gott Mühe gemacht?" Wie geht es dir in dieser Sache? Hast oder hattest du auch schon kritische Fragen an Gott? Wenn du eine Liste mit Fragen an Gott hättest, wie lange wäre die Liste? Vielleicht hast du deine Fragen nie laut ausgesprochen, aber du hast sie dir gedacht. Wir wollen also nicht auf die Gläubigen hier in Maleachi herabschauen sondern eingestehen: Uns ging es auch schon so, oder es geht uns heute so, dass wir Gott auf die Anklagebank stellten und vorwurfsvolle Fragen an ihn und seine Güte richteten.

2) Gott auf der Anklagebank

2:17: Damit, dass ihr sagt: »Jeder, der Böses tut, der ist gut in den Augen des Herrn, und an solchen hat er Wohlgefallen — oder wo ist der Gott des Gerichts?«

Wir sehen, dass die Gläubigen im Buch Maleachi zwei Anklagen gegen Gott vorbringen. Erstens sagen sie, dass Gott falsch liegt, und zweitens zweifeln sie an seiner Gerechtigkeit.

Gott liegt falsch!

Die Ansicht, dass Gott falsch liegt, kann verschiedene Gründe haben. Es kann sein, dass Menschen von sich selber denken, dass sie gut sind und von Gott etwas Besseres verdient hätten. Es kann sein, dass Menschen verletzt werden und Mühe mit dem Vertrauen auf Gott bekommen. Es kann sein, dass Menschen sehr religiös sind und überzeugt sind, von Gott besonders privilegiert zu sein. Wenn es dann nicht so geschieht, wie sie es sich vorgestellt hatten, kommen sie zum Schluss: ich bin gut, aber Gott ist böse.

Es ist eine Gesetzmässigkeit, dass je höher unsere Meinung von uns selber ist, desto tiefer ist unsere Meinung von Gott. Und je höher unsere Meinung von Gott ist, desto tiefer ist unsere Meinung von uns selber. Man kann es sich vorstellen wie eine Wipp-Schaukel: wenn die eine Seite hochgeht, dann geht die andere hinab. Entweder sind wir oben und Gott unten, oder wir sind unten und Gott oben. In meiner Schulzeit durfte ich einmal einen Vortrag über meinen Glauben an Jesus halten. Ich redete leidenschaftlich über den Unterschied vom Erlösungswerk von Jesus zu den anderen Religionen. Am Schluss sah mich der Lehrer an und fragte mich: "Ich verstehe nicht, warum wir Erlösung brauchen. Von was denn müssen wir erlöst werden?" – Mir wurde klar, dass der Lehrer sich als guten Menschen sah. Solange wir uns als gute Menschen sehen, brauchen wir Gott nicht. Ein guter Mensch braucht keine Erlösung. Du könntest geradeso gut versuchen, einem Eskimo einen Kühlschranks zu verkaufen. Wenn wir uns als gut sehen, dann stellen wir sozusagen das Universum auf den Kopf. Wir nehmen die Position Gottes ein. Es ist dann nicht mehr länger Gott, der uns beurteilt, sondern wir sitzen auf dem Thron und beurteilen ihn. Wie viele von uns haben das Gefühl schon erlebt: "Gott, du liegst falsch. Du hättest das nicht zulassen sollen. Du hättest eingreifen sollen. Gott liegt falsch. Gott ist böse"? Wir sehen das auch um uns herum in den Medien. Wenn über Gott und die Bibel gesprochen wird lautet der Tenor: "Lasst uns schauen, wo überall Gott und die Bibel falsch liegen. Haben wir nicht gerade wieder frisch im Kino gesehen, wie Gott die Erde mit der Sintflut heimgesucht hat? Das war doch böse. Sagt die Bibel nicht, dass man nur durch Jesus Christus zu Gott findet? Dass Gott alle anderen Formen der Anbetung ablehnt? Das ist doch engstirnig und intolerant! Und dieser Gott will dir dann auch noch dreinreden, wen du lieben kannst und wen nicht, und wen du heiraten kannst und wen nicht. Dieser Gott liegt doch sicherlich falsch! Er ist böse, intolerant und lieblos." – Diese Vorwürfe treten oft an Gott heran. Manchmal durch Gläubige, die verletzt sind, manchmal durch offene Feinde von Gott.

Gott ist ungerecht!

Der zweite Vorwurf, den wir im Text sehen, betrifft Gottes Gerechtigkeit. Hast du auch schon Leute sagen hören (oder es selber gedacht): "Wo ist Gottes Gerechtigkeit?" – Dir widerfährt eine Ungerechtigkeit und du fragst dich: "Wo ist Gott in dieser Situation?" – Du reagierst emotional oder religiös und schreist nach Gerechtigkeit. Du betest vielleicht sogar, dass Gott für Gerechtigkeit sorgen soll: "Herr, schau dir an, was mir diese Person angetan hat; greife ein! Sorge für Gerechtigkeit, und bestrafe diese Person!" – und Gott hört sich das an und denkt sich vielleicht: "Interessant dass du das bittest. Die andere Person hat auch das gleiche betreffend dir gebeten: 'Herr, siehe das Böse, das diese Person tut: Sorge für Gerechtigkeit!'" – Wenn es um andere geht, dann rufen wir nach Gerechtigkeit. Wenn es um uns selber geht – dann rufen wir nach Gnade. Das nennt man Heuchelei. Wir dürfen froh sein, dass Gott uns – in dieser Zeit, in der wir uns befinden – nicht Gerechtigkeit wiederfahren lässt, sondern Gnade.

Die Gläubigen damals waren in schwierigen Umständen. Sie mussten viel an Ungerechtigkeit und Leid mit ansehen. Ihre brennende Frage war: "Angesichts von all dem Leid, wie kann es sein, dass ein guter Gott so etwas zulässt?" Im Laufe der Menschheitsgeschichte wurden verschiedene Antworten auf diese Fragen gegeben. Hier sind vier der am meisten verbreiteten Antworten:

- **Atheismus:** diese "Antwort" besagt, dass es keinen Gott gibt. Daher ist das Böse und das Leid einfach ein Produkt eines ungesteuerten Prozesses. Wir müssen uns einfach mit dem Zustand abfinden, wie er ist. Was ist, ist weder gut noch böse – es ist einfach.
- **Deismus** bedeutet, dass Gott zwar für das Universum verantwortlich ist und uns geschaffen hat. Jedoch hat er sich dann zurückgezogen und ist nun nicht mehr länger in unser Schicksal involviert. Wir sind sozusagen wie verwaiste Kinder, deren Vater sich aus dem Staub gemacht hat.
- **Pantheismus:** Alles ist eines. Viele östliche Religionen haben diese Sichtweise. Gott ist in allem und alles ist Gott. Gott ist daher gleichzeitig gut und böse, er enthält Ying und Yang, schwarz und weiss. Das Gute und das Böse, das wir in der Welt sehen widerspiegelt daher Gottes Charakter. Das ist ein erschreckender Gedanke: wenn du Rettung vor dem Bösen suchst, wie willst du dich dann einem Gott zuwenden, der nicht nur gut, sondern auch böse ist?
- **Jesus:** Der christliche Glaube besagt, dass Gott gut ist. Er hat das Böse besiegt und wird es vollends erledigen – aber er ist noch nicht fertig damit. Wir sind mitten in der Geschichte. Wir sind wie inmitten eines Filmes. Nur, weil wir die Stelle nicht mögen, die wir uns gerade ansehen, heisst es noch nicht, dass das Ende des Films schlecht sein wird. Nur, weil wir im Moment keine Erklärung für das Böse in unseren Leben haben, heisst nicht, dass es keine gute Erklärung dafür gibt. Um das zu verstehen, müssen wir die Natur des Bösen verstehen. Das Böse ist kein Wesen oder keine Substanz an und für sich, sondern eine Korruption des Guten (wie Rost am Metall oder Krebs in einem Organismus). Genauso wie ein Arzt einen Krebspatienten behandelt und nicht gleich den ganzen Patient tötet – so behandelt Gott das Böse in dieser Welt. Wir alle sind schuldig geworden gegenüber Gott und andern Menschen: unser Wesen ist von Sünde befallen. Gott möchte nicht die Sünde mitsamt dem Sünder umbringen. Gott hat keinen Gefallen daran. Sondern er ist wie ein geschickter Chirurg, der den Krebs vom Krebspatienten trennt. So handelt Gott an uns Menschen: Sein Wunsch ist es, den Sünder von der Sünde zu trennen und zu befreien.

Als Gläubige haben wir vielleicht viele Fragen über den gegenwärtigen Moment der Geschichte. Vielleicht haben wir eine innere Liste mit Anklagen: "Gott, wir wollen uns mit dir unterhalten über unser Leiden, über jene schlechten Leiter, über jene falschen Politiker, über die Finanzen, und vieles mehr". – und was ist Gottes Antwort darauf? Er sagt: "Ich möchte über Jesus sprechen!"

3) Gottes Antwort auf unsere Fragen

3:1 Siehe, ich sende meinen Boten, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Bote des Bundes, den ihr begehrt, siehe, er kommt! spricht der Herr der Heerscharen.

Auf den Schrei nach Gerechtigkeit und die vielen Anklagen der Gläubigen gibt Gott jedoch eine Antwort: Jesus. Wenn also jemand Schmerzen leidet, wenn jemand Probleme hat, wenn jemand völlig mit sich selber beschäftigt ist und die Person jedes Mal darüber sprechen will, was sie fühlt und was sie durchmacht, dann kannst du dieser Person mit Verständnis begegnen indem du sagst: "Ich schätze dich und habe dich gern. Und zwar so sehr, dass ich jetzt das Thema wechsle! Ich möchte über Jesus sprechen." Die Antwort Gottes auf unsere Fragen ist immer Jesus. Wenn wir fragen: "Wie hast du uns geliebt?" – so ist seine Antwort: "Jesus". Oder wenn wir fragen: "Wo ist der Gott der Gerechtigkeit?" – Gottes Antwort ist: "Er hängt am Kreuz". In Maleachi 3:1 sagt Gott zweimal "siehe", dieser Ausdruck besagt: "Pass jetzt gut auf, jetzt kommt etwas Wichtiges!" – Was ist die wichtige Botschaft? Gott kündigt das Kommen von Jesus Christus an: *Siehe, ich sende meinen Boten, der vor mir her den Weg bereiten soll; und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht.* Gott selber tritt in die Geschichte der Menschen ein. Gott wird Mensch. Gott beantwortet also in diesem Leben nicht jede unserer "Warum?"-Fragen. Gottes Antwort auf unsere Fragen ist: "Ich bin mit dir. Ich bin Immanuel – Gott ist mit uns". In Gottes Wort steht viele Male die Aufforderung: "Fürchte dich nicht!" – und sehr oft steht sie im Zusammenhang mit Gottes Zusage: "denn ich bin mit dir". Die Antwort auf unser Fragen ist Gottes Gegenwart.

Die erstaunliche Tatsache dabei ist, dass Gott die Ankunft Jesu mehr als 400 Jahre zum Voraus ankündigt. Darin ist die Bibel einzigartig. Es wird oft von den grossen Religionen gesagt, dass sie sehr ähnlich sind, und jede Religion ihr heiliges Buch hat. Als Christen glauben wir, dass Gott die Bibel geschrieben hat. Wir glauben, dass es das einzige Buch ist, das

Gott geschrieben hat. Unsern gesamten Glauben als Christen stützen wir darauf ab. Die Bibel unterscheidet sich wesentlich von allen andern Büchern der grossen Religionen. In der Bibel geht es vor allem um eine Person: es geht um Jesus. Ein grosser Unterschied zu den andern Büchern ist, dass sie Prophetien enthält. Es handelt sich um hunderte von Prophetien, von denen sich viele auf Jesus beziehen und eingetroffen sind. Sie sagen unter anderem voraus, dass Jesus in Bethlehem geboren werden wird, dass sein Mutter eine Jungfrau ist, und was für eine Art Tod er sterben wird. Hier lesen wir von zwei solcher Prophetien:

Erstens wird Jesus von einem Boten angekündigt. Weiter unten in Kapitel 3 von Maleachi wird präzisiert, dass Elijah als Bote gesandt werden wird. Jesus wurde tatsächlich von einem Boten angekündigt. Wer war es? Es war Johannes der Täufer. Er wird mehrmals als Prophet im Geist Eilas bezeichnet (Mt. 11:10; Lk. 1:17). Jesus selber sagte von Johannes dem Täufer in Lukas 7:28: *Denn ich sage euch: Unter denen, die von Frauen geboren sind, gibt es keinen grösseren Propheten als Johannes den Täufer.* Das ist eine grosse Aussage. Es ist klar, Jesus selber ist eine Kategorie für sich: er ist Gott-Mensch. Aber von Johannes sagt er, dass er der grösste ist. Das heisst, wenn das *Time* Magazin jeweils die Person des Jahres auswählt, dann müsste es eigentlich immer Johannes sein. Warum war Johannes der grossartigste Mensch, der je gelebt hat? Johannes war der Sohn geisterfüllter Eltern. Er stellte sein Leben ganz in den Dienst Gottes. Er war der Cousin von Jesus. Er liebte und diente Jesus. Der Grund jedoch, weshalb er der grossartigste Mensch war, lag darin, dass er ein Bote war. Und zwar war er der Bote mit der grossartigsten Botschaft, die es je zu verkünden gab. Maleachi kündigt diesen Boten an. Dann ist für 400 Jahre still von Gottes Seite her. Und dann tritt Johannes der Täufer auf: er ist der letzte alttestamentliche Prophet. Was ist ein Prophet? Ein Prophet ist ein Sprecher, ein Verkünder von Gottes Botschaft. Johannes tritt auf uns ruft die Menschen zur Umkehr auf. Er tauft Leute und bereitet sie auf das Kommen von Jesus vor. Als dann Jesus zu ihm kommt, wissen die Leute noch nicht viel über Jesus. Johannes hingegen ist ein Star zu jener Zeit. Die Grösse des Johannes lag nun darin, dass er die Demut hatte, zurückzutreten und Jesus in den Mittelpunkt zu stellen. Er sagte zu Jesus: "Ich bin nicht würdig, dich zu taufen. Ich bin nicht einmal würdig, dir die Sandalen zu binden". Johannes tauft dann jedoch Jesus und übergibt ihm seinen gewaltigen Dienst. Johannes tritt zurück, wird dann verhaftet und enthauptet. Jesus jedoch macht den Namen des Johannes gross. Wir müssen daraus sehen: Wenn wir versuchen, unseren eigenen Namen gross zu machen, werden wir nie einen grossen Namen haben. Wenn wir den Namen Jesu gross machen, wird er unseren Namen gross machen. Maleachi zeigt uns also hier, wie wir das Kommen Gottes erkennen können: sein Bote, also Johannes der Täufer, wird vor ihm den Weg bereiten.

Die zweite Prophetie, die wir hier sehen bezieht sich auf den Tempel. Es heisst, dass der Herr, also Gott selber, zu seinem Tempel kommen wird. Das gibt uns einen Hinweis zum Zeitpunkt des Kommens. Meine Frage dazu ist: Wann wurde der Tempel in Jerusalem zerstört? Er wurde 70 n.Chr. zerstört. Wenn du einen jüdischen Freund fragen würdest: "Auf was wartet ihr?", dann würde er dir antworten: "auf die Ankunft des Messias und sein Königreich des Friedens". Maleachi nun sagt, dass der Messias kommen wird – und wohin wird er kommen? Zu seinem Tempel. Wenn der Messias heute käme, könnte er zum Tempel kommen? Nein, denn es gibt keinen Tempel mehr. Er wurde zerstört. Es gibt keine Priestern und keine Opfer. Das Allerheiligste ist weg. Gottes Gegenwart ist durch den Heiligen Geist auf der ganzen Erde am Wirken. Gott macht uns zu einem Tempel seines Geistes, indem er in uns Wohnung nimmt. Alles wurde in Jesus erfüllt. Jesus ist der endgültige Hohepriester, er ist das endgültige Opfer. Der Tempel ist nicht mehr.

Gott wollte sicherstellen, dass wir ihn nicht mehr anbeten wie früher. Wir gehen nicht mehr zum Tempel, wir gehen zu Jesus. Wir gehen nicht mehr zum Priester, wir gehen zum Hohepriester. Wir opfern keine Opfer mehr, wir haben Jesus als das Opfer. Wir glauben, um Gott nahe zu kommen, musst du nicht an einen bestimmten Ort gehen, sondern zu einer Person namens Jesus. Die Verbindung von Himmel und Erde ist nicht ein Gebäude, sondern der auferstandene Retter. Wir stellen also folgende historische Gegebenheiten fest: Wer wird kommen? Der Herr. Wohin? Zu seinem Tempel. Wie? Durch die Vorbereitung von Johannes dem Täufer. Wann? Vor 70 n.Chr.

Im Kommen von Jesus besteht Gottes Antwort auf unsere Fragen.

4) Gottes Frage an uns

2 Wer aber wird den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer des Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher. 3 Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Söhne Levis reinigen und sie läutern wie das Gold und das Silber; dann werden sie dem Herrn Opfergaben darbringen in Gerechtigkeit. 4 Dann wird die Opfergabe von Juda und Jerusalem dem Herrn Wohlgefallen, wie in der grauen Vorzeit und wie in den längst vergangenen Jahren. 5 Und ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die Meineidigen und gegen die, welche den Lohn der Tagelöhner verkürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten! spricht der Herr der Heerscharen. 6 Denn ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen

Maleachi hat – wie wir gesehen haben – das erste Kommen von Jesus angekündigt. Nach 400 Jahren ist das eingetroffen. Nun kündigt er jedoch auch noch das zweite Kommen von Jesus an: er spricht über den *Tag seines Kommens*. Seit dem ersten Kommen von Jesus warten wir nun bereits 2000 Jahre auf sein zweites Kommen. Gott offenbart hier Maleachi einen weiten Zeithorizont. Und in diesem Zusammenhang stellt nun Gott seinerseits eine Frage. Offenbar sind es nicht nur die Gläubigen, die Fragen an Gott haben, sondern Gott hat auch Fragen an uns: *Wer wird den Tag seines Kommens ertragen?*

Im ersten Kommen von Jesus ging es um Gnade. In deinem zweiten Kommen wir es ums Gericht gehen. Sein erstes Kommen ist für sein Volk, sein zweites Kommen für seine Feinde. Sein erstes Kommen beinhaltet ein Feuer, das zur Reinigung ist. Sein zweites Feuer wird Zerstörung bringen.

Gottes reinigendes Feuer

Maleachi braucht hier zwei Bilder, um zu zeigen, wie Gott die Gläubigen reinigt. Erstens spricht er von der Lauge des Wäschers, also von Seife. Jeder von uns kennt Seife – hoffentlich. Wir haben verschiedenste Arten von Seife zuhause. Wir waschen Kleider, wir waschen Geschirr – und zwar nicht nur einmalig. Das wäre ja zu schön. Wir können nicht sagen: "Heute habe ich das Geschirr abgewaschen – jetzt wird es nie mehr nötig sein". Es ist ein Prozess, der immer und immer wieder stattfindet. Jedes Mal, wenn du mit Seife etwas wäschst, kannst du kurz innehalten und dir sage: "Das ist genau das, was Jesus mit mir tut". Wenn wir sündigen, dann sind wir rechtlich gesehen schuldig. Praktisch gesehen sind wir dreckig. Ist es dir auch schon geschehen, dass du aufgrund von Dingen, die du getan hast, dir dreckig vorgekommen bist? Oder bist du dir schon dreckig vorgekommen wegen Dingen, die andere an dir getan haben? Jesus vergibt uns nicht nur Sünden, sondern er reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. 1. Johannes 1:9 sagt: *Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit*. Das ist sehr wichtig: Wenn Gott dir vergibt, dann ist dir nicht nur vergeben – und du bist weiterhin dreckig. Sondern Gott reinigt dich auch von allem Dreck. Du kannst ein reines Leben leben, weil du durch Jesus bereits rein gemacht bist. Es heisst, von Gottes Kinder, dass sie weisse Kleider tragen dürfen. Manchmal denken sich Frauen: "Darf ich noch weiss tragen an meiner Hochzeit? Ich habe einige Dinge getan, die ich bereue. Dinge, wegen denen ich mich dreckig fühle". Was sagt Jesus dazu? Sein Wort sagt: "Du darfst weiss tragen!". Jesus, der keine Sünde kannte, wurde zur Sünde. Er nahm es auf sich. Er hat uns rein gemacht, und er arbeitet fortwährend daran, uns zu reinigen. Am Ende der Geschichte wird eine Hochzeit stattfinden: die Gemeinde wird wie eine Braut sein, und Jesus wie ein Bräutigam. Und welche Farbe wird die Braut tragen? Sie wird weiss tragen. Weil sie ohne Sünde ist? Nein, sondern weil Gott sie durch das vollendete Werk von Jesus sieht. Das erste Bild – vielleicht eher für Frauen – ist also Seife.

Das zweite Bild ist vielleicht eher für Männer: da geht es um Metallarbeiter. Goldgräber sind abenteuerliche Gesellen. Sie gehen in die Wildnis und kehren mit Nuggets zurück. Ich habe das in Ohio mal mit ein paar Jungs versucht – leider gingen wir leer aus. Das erstaunliche am Gold ist, dass unbearbeitete Goldklumpen völlig unattraktiv aussehen. Erst die Bearbeitung durch den Metallarbeiter schafft die wunderbare Qualität des Goldes hervor. Damit das geschehen kann, muss man das, was Wertvoll ist, von dem, was nicht wertvoll ist trennen – wie macht man das? Durch Hitze. Durch eine Feuerflamme bekommst du viel an Hitze. Das Metall schmilzt durch die hohe Temperatur und sinkt dann auf den Boden, während die Schlacke nach oben fliesst. Ohne diesen Prozess sieht der Gegenstand blass und trüb aus. Nach dem Prozess kannst du schliesslich dein Spiegelbild im Gold sehen, so glänzend und rein ist es. Der Prozess muss jedoch mehrere Male durchgeführt werden. Gott sagt uns hier, dass in unseren Leben Unreinheit, Charakterprobleme, Sünden, schlechte Gewohnheiten, falsche Lehren und Schlussfolgerungen und selbstgerechte Haltungen da sind. Die einzige Art und Weise, wie Gott das aus uns herausbringen kann, ist durch Hitze. Hitze können Konsequenzen sein von Dingen, die wir uns selber eingebrockt haben. Hitze können Folgen sein von Dingen, die uns andere Menschen antun. Hitze können allgemein schwierige Umstände sein, die Gott zulässt. Die meisten von uns befinden sich nicht gerne über der reinigenden Flamme, weil es weh tut. Es kann sehr ungemütlich und schmerzhaft sein – und was dann an die Oberfläche kommt ist beschämend. Wir sind erstaut, was da hervorkommt und denken: "Was, das ist, was ich denke?! Was ich tue?!". Wir möchten nicht, dass die Leute das sehen. Nur weil etwas weh tut, heisst es jedoch nicht, dass Gott uns nicht liebt. Die Gläubigen zur Zeit Maleachis waren in schwierigen Situationen. Als Folge machten sie Gott Vrowürfe und fragte: "Warum geschieht das uns? Wo ist deine Gerechtigkeit, Gott?". Gott sagt ihnen, dass er selbst zu ihnen kommen wird, und dass er die Umstände zu ihrer Reinigung braucht. Statt dass wir uns also in solchen Situationen dauernd fragen: "Warum geschieht das gerade mir?", sollten wir uns viel eher fragen: "Wie kann diese Situation dazu beitragen, dass Gott mich reinigt?"

Es ist wichtig, dass wir uns dem Reinigungsprozess von Gott nicht entziehen. Wenn wir uns dem reinigenden Feuer Gottes verweigern, dann bleibt nur noch das Feuer des Gerichts übrig.

Gottes zerstörendes Feuer

Wenn wir nicht auf die Gnade des ersten Kommens von Jesus reagieren, dann bleibt nur noch das Gericht seines zweiten Kommens für uns: *5 Und ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die Meineidigen und gegen die, welche den Lohn der Tagelöhner verkürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten! spricht der Herr der Heerscharen.* Ganz am Ende von Maleachi ist vom brennenden Ofen die Rede (Vers 19: *Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen ... und der kommende Tag wird sie verbrennen!*). Das Feuer des Gerichts ist kein Feuer das reinigt und rettet, sondern ein Feuer das verurteilt und zerstört. Mit Gott ist nichts zu Spassen. Du hast die Wahl, du stehst vor einer Entscheidung: Möchtest du jetzt Gottes reinigendes Feuer zulassen und an dir wirken lassen. Oder versperrst du dich seinem Wirken? Menschen kannst du etwas vorspielen; aber Gott lässt sich nicht täuschen. Auch wenn bei dir dem Anschein nach alles in Ordnung ist – Gott sieht dein Herz und deine Gedanken. Gott spricht in Vers 5 einige Beispiele von Sünden an, die er bei seinem zweiten Kommen richten wird. Erstens wird er die Zauberer richten. Zauberer sind Menschen, welche versuchen, Gott zu manipulieren. Im Grunde genommen funktioniert so jede Religion: ich tue Gutes (was auch immer das bedeuten mag) um Gottes Segen zu erhalten. Ich versuche, eine göttliche Macht so zu beeinflussen, dass sie meinen Wünschen gefügig wird. Gott ist jedoch souverän (Vers 6: *Denn ich, der Herr, verändere mich nicht;*); er lässt sich nicht manipulieren. Zweitens richtet Gott alle Ehebrecher. Das heisst alle, die sexuell unmoralisch sind, oder in Gedanken oder Tat die Treue zu ihrem Ehepartner brechen. Drittens richtet Gott die Lügner, die es nicht so genau mit der Wahrheit nehmen. Menschen, die unehrlich sind und Dinge zu ihrem Vorteil verbiegen. Viertens richtet Gott alle Betrüger. Damit sind Menschen gemeint, die nicht grosszügig mit ihren Ressourcen wie Zeit und Geld umgehen, die Schwachen nicht beachten, stehlen oder ethisch zweifelhafte Geschäftspraktiken haben. Fünftens wird Gott grundsätzlich all die richten, die ihn nicht fürchten.

Gottesfurcht und Gottvertrauen

Die Frage ist nun, wie können wir uns für Gottes reinigendes Feuer entscheiden? Die Antwort hängt davon ab, ob wir Gott fürchten. Was bedeutet Gottesfurcht? Das Alte Testament spricht oft davon. Das Neue Testament kennt dieses Konzept ebenfalls. Statt Gottesfurcht spricht das Neue Testament jedoch von vertrauensvollem Glauben. Gottesfurcht und Glaube kann gut mit folgendem Bild aus den *Chroniken von Narnia* von C.S. Lewis beschrieben werden: Susan, ein Mädchen, ist kurz davor, den Helden der Geschichte kennen zu lernen. Der Held ist Aslan, ein mächtiger Löwe. Aslan ist ein Bild für Jesus. Susan ist etwas besorgt und fragt einen Biber: "Ist der Löwe denn zahm? Ich bin etwas nervös, einen Löwen zu treffen" – der Biber antwortet: "Zahm? Wer hat etwas von zahm gesagt?! Er ist ganz sicher nicht zahm! Aber er ist gut! Er ist der König". Gott ist nicht zahm; er ist furchteinflössend wie ein Löwe. Wir sollten deshalb auch nicht mit seiner Gnade spielen. Aber gleichzeitig er ist gut. Er ist für uns, nicht gegen uns. Deshalb rennen wir nicht weg sondern wir sollen vertrauensvoll zu ihm kommen.